

Liebe Schwestern und Brüder,
wussten Sie bis heute morgen, was ein Headhunter ist? Nein?
Dann kann ich weiterhelfen! Ein Headhunter ist jemand, der
geeignete Bewerber, also gute Köpfe sucht, wenn in irgendeinem
größeren Unternehmen eine Leitungsstelle zu besetzen ist. Denn
wenn eine Firma Erfolg haben soll, kommt ja alles darauf an, dass
man den richtigen Mann, die richtige Frau auf dem Chefsessel
sitzen hat. Durchsetzungsstark, kommunikativ und weitblickend
sollte diese Persönlichkeit sein und dabei die allerbesten
Referenzen und eine langjährige, möglichst internationale
Führungserfahrung haben. Kompetenz zählt, je härter der
Wettbewerb ist, je mehr. Daran muss sich eine gute
Personalpolitik messen lassen, gerade in den Zeiten des globalen
Wettbewerbes um die besten Köpfe.

Vor diesem Hintergrund mutet es allerdings etwas merkwürdig
an, was Paulus im heutigen Predigttext an die und von der
Gemeinde in Korinth schreibt. Hören wir zu!

„Seht doch, liebe Schwestern und Brüder, auf eure Berufung! Nicht
viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele
Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt,
das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und
was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er
zunichte mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und
das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er
zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott
rühme. Durch ihn aber seid ihr in Jesus Christus, der uns gemacht
ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur
Erlösung, damit, wie geschrieben steht: Wer sich rühme, der
rühme sich des Herrn.“ (1. Kor. 1, 26-31).

Wenn gute Personalpolitik darin besteht, die besten Köpfe zu
gewinnen, dann hat die Gemeinde in Korinth, dann hat der Apostel
Paulus gründlich versagt. Obwohl es ja Potential gegeben hätte:
Korinth war römische Kolonie, Verwaltungssitz und Hafenstadt,

modern, weltoffen, wohlhabend. Aber es ist offenkundig nicht die Oberschicht der Stadt gewesen, die man in den Gottesdiensten der Gemeinde angetroffen hat. Wohl eher Menschen vom anderen Ende der gesellschaftlichen Skala: abgearbeitete, müde Gestalten, Sklaven und Hafenarbeiter, Waschfrauen und Hausdienerinnen, solche, die im Getriebe der Großstadt unter die Räder gekommen sind, wenn es hoch kommt ein paar kleine Handwerker und Lohnschreiber. Alles in allem: mit der Gemeinde in Korinth war kein Staat zu machen. Aber das ist Paulus nun alles andere als peinlich, das muss für ihn sogar so sein, ist doch die Zusammensetzung der Gemeinde ein getreues Spiegelbild der Botschaft, die er in Korinth ausgerichtet hat, die Botschaft von Jesus Christus, der sich ans Kreuz hat schlagen lassen, damit unsere Sünden vergeben werden und wir Frieden haben mit Gott. Gottes große Barmherzigkeit ist es, die uns allein vor dem Verderben zu retten vermag, und allein die Kraft seines heiligen Geistes ist es, die uns trägt, im Leben wie im Sterben. Und das, sagt Paulus, ist für die Gebildeten, für die Mächtigen, für die Reichen und Schönen ein Anstoß, ein Skandal, fast eine Beleidigung. Denn diese Botschaft mutet uns den Satz zu, dass alles, was wir haben, leisten können oder im Leben erreicht haben, am Ende nichts zählt. Weil alles auf Gottes Erbarmen, auf seine Liebe und auf seine Gnade ankommt. Und um für diese Gnade offen zu werden, um sie anzunehmen, um aus ihrer Kraft zu leben, kommt alles darauf an, sich selber loszulassen, demütig zu werden, sich keinen Illusionen über das hinzugeben, wer wir sind, was wir vermeintlich mit den eigenen Händen aufgebaut haben - und was im Angesicht des Todes dann doch vollkommen unwichtig ist. Wer sollte diese Botschaft, dass nur Gottes Liebe zählt, besser verstehen können, als diejenigen, die gar nichts haben, die arm, nackt, krank und bloß dastehen?

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich, so sagt es der Herr in der Bergpredigt. Und: selig

sind die, die da Leid tragen und die verfolgt werden, selig sind diejenigen, die sich nicht wehren können und die man um ihr Recht gebracht hat, selig sind die Kranken und diejenigen, die nicht mehr weiter wissen, denen sich jede Lebensperspektive verschlossen hat (Mt. 5, 3 ff.). Denn Gottes Kraft soll in den Schwachen mächtig werden (2. Kor. 12,9), und nur in ihnen, den Schwachen, den Fragenden, den Suchenden nimmt diese Kraft Wohnung, nur dort gewinnt sie Gestalt. Und lässt die Satten und Selbstzufriedenen, diejenigen, die sowieso schon alles wissen, leer ausgehen.

Mir macht diese Verheißung Mut. Und ich will mich darum auch zu den Schwestern und Brüdern in Korinth stellen, zu den Unweisen, Ohnmächtigen und Verachteten. Und ich kann mich damit zugleich meiner eigenen Ohnmacht stellen, meinem eigenen Versagen, ich kann mich damit zugleich meiner Ratlosigkeit, meiner Angst und meiner Schuld stellen. Um mir von dieser Schwachheit die Frage stellen zu lassen: Woher kommt mir Hilfe. Um dann mit offenen Händen und mit offenem Herzen zu vernehmen: Deine Hilfe kommt allein von dem, der Himmel und Erde gemacht hat (Ps. 121 1.2).

Und der Friede Gottes...